

Foto: Picturedesk



LATE-NIGHT-SATIRE IN ORF 1

Mit einem Fake-Scorpion führte Peter Klien in „Gute Nacht Österreich“ vor, wie leichtfertig Österreichs Boulevardblätter Panik machen

derStandard.at/Etat

EUROPA LEAGUE

359.000

Menschen im Schnitt sahen auf Puls 4 den LASK gegen Sporting Lissabon verlieren.

Es wird zwei böse Enden nehmen

Nach dem schon recht tödlichen Serienfinale macht Netflix „Breaking Bad“ noch ein Ende in Spielfilmlänge. Es markiert zugleich das Ende der großen Serienerzählungen in der Streamingwelt.

Bert Rebhandl



Foto: Ben Rothstein / Netflix

Jesse Pinkman (Aaron Paul) hat „Breaking Bad“ überlebt. Nun muss der Meth-Kompagnon von Walter White im spielfilmlangen Finale „El Camino“ nach dem Serienfinale ran.

Wenn eine lange Fernsehserie zu Ende geht, dann gibt es erst einmal Inventur: Welche Figuren haben bis zum Ende durchgehalten? Wer lebt noch, wen hat es erwischt, wer steigt gut aus? Und was ist von der ursprünglichen Idee geblieben? Bei *Breaking Bad* konnte der Sender AMC am 29. September 2013 einen Rekord vermelden: Mehr als zehn Millionen Zuschauer wollten wissen, wie es mit dem schon lange sterbenskranken Chemielehrer und späteren Drogenbaron Walter White ausging. Und mit all den anderen Leuten, die er mit in das Reich des Bösen genommen hatte. Allein über die letzte Halbstaffel könnte man Abhandlungen schreiben, so virtuos hatte Creator und Showrunner Vince Gilligan die vielen ausgelegten Fäden aus den sechs Staffeln noch einmal verflochten.

Darunter auch den Faden mit der zentralen „beruflichen“ Beziehung: Walter White und der Junkie Jesse Pinkman waren im Duo fast

so etwas wie ein kleines Kartell, das es im Drogengeschäft sogar mit den Mexikanern aufnahm. *Breaking Bad* endete damit, dass Walter White reinen Tisch machte: Er organisierte für sich einen kunstvollen Abgang, bei dem er sorgfältig darauf achtete, aus dem eigenen Tod ein Höchstmaß an positiven Nebeneffekten für seine Familie herauszuholen. Und für Jesse, der zu diesem Zeitpunkt längst sein Feind geworden war. Dank Walter White entkam Pinkman am Ende den Verbrechen, die ihn als Meth-Koch gefangen hielten.

Ein Nachschlag zum Trost

Man wird vielleicht die eine oder andere Szene aus diesem vielfach gelobten Finale noch einmal in Rückblende sehen, wenn am 11. Oktober der Film *El Camino: A Breaking Bad Movie* auf Netflix startet. Vince Gilligan schließt an die Serie an, die bis heute zu den Höhepunkten des Genres der „epischen“ Fernsehserien gerechnet wird. Der Film wird

weltweit bis zur letzten Sekunde vor der Veröffentlichung wie ein Staatsgeheimnis behandelt, es gab keine Screenings für die Presse, nur ein karger Satz wurde bekanntgegeben: *El Camino* erzählt, wie es mit Jesse Pinkman weitergeht.

Damit tritt die Bewirtschaftung der ursprünglichen Geschichte in ein neues Stadium. Bei *Breaking Bad* ist Vince Gilligan so stark mit dem Stoff assoziiert, dass er einfach damit weitermachte. Anders als Branchenstars wie Ryan Murphy oder Chuck Lorre, die an vielen Projekten arbeiten, blieb Gilligan seinem Kosmos verbunden. Die Nachfolgerserie *Better Call Saul* erzählte vom Anwalt Saul Goodman, und damit von einer besonders originellen und beliebten Nebenfigur aus der Hauptserie. Genau genommen sogar von zwei Nebenfiguren, denn mindestens so wichtig wurde der brummige Mike Ehrmantraut, zuerst eigentlich nur eine Art Handlanger, bald aber einer der großen Sympathieträger. In ähnlicher Form hätte es

nun auch mit Jesse Pinkman durchaus auch in einer dritten *Breaking Bad*-Serie weitergehen können, aber die letzte Staffel von *Better Call Saul* war wohl nicht erfolgreich genug. So bleibt es nun bei einem Nachschlag, den man in einem Stück genießen kann. Ein Nachschlag, der auch etwas von einem Trostpreis hat.

Zeit für ein gutes Ende

So war das vor wenigen Monaten schon bei *Deadwood: Deadwood – The Movie* sollte zumindest notdürftig die Lücke schließen, die das abrupte Ende der Westernserie von David Milch nach drei Staffeln hinterließ. Bei *El Camino* indes handelt es sich wohl eher um ein nachgeliefertes Finale nach einem würdigen Finale – es hat ohnehin Tradition, dass Serien immer wieder mit einer überlangen Folge aufhören, da ist man schnell bei Spielfilmlänge.

Man wird *El Camino* aber wohl auch deswegen mit großem Interesse schauen, weil es doch deutliche

Anzeichen dafür gibt, dass es mit den langen Serienerzählungen gerade zu Ende geht. Jüngere Hits wie *Stranger Things* deuten eher darauf hin, dass sich ein anderes Prinzip durchsetzt, mit dem börsennotierte und auf Jahresbilanzen fixierte Konzerne wie Netflix besser arbeiten können: Serien, die zwar in Form von Jahresringen einen gewissen erzählerischen Fortschritt aufweisen, aber im Grunde eher von Wiederholung als von Expansion leben. Im Vergleich dazu war *Breaking Bad* ein Paradebeispiel für die maximale dramaturgische Überstreckung einer erzählerischen Idee.

So hat es Vince Gilligans Schreipartner Peter Gould einmal auf den Punkt gebracht: Eine Serie ist dann erfolgreich, wenn sie genügend „screen time“ bekommt, um die Geschichte gut zu beenden. „But not one minute more.“ Man darf also gespannt sein, ob *El Camino* vielleicht schon zu den überzähligen Minuten gehört oder *Breaking Bad* eine neue Dimension erschließt.

„Tele“ wirbt für Klimaschutz

„Klimainitiative“ will mit Werbung Bewusstsein schaffen

Wien – „Leute, es brennt“, warnt Corinna Milborn (Puls 4); „Die Rache der Natur wird viele das Leben kosten, wenn wir nicht umdenken“ Ursula Strauss (*Schnell ermittelt*); und Adele Neuhauser ruft auf, den Klimawandel zu stoppen. Mit Prominenten wie ihnen wirbt *Tele*, das Fernsehmagazin auch des STANDARD, derzeit für Klimaschutz und Klimabewusstsein – statt einer klassischen Imagekampagne für das Heft. (red) www.tele-klimainitiative.at



Foto: tele/Saintstephens

STANDARD ist beste Zeitungsredaktion

„Extradienst“-Jury: Platz eins ex aequo mit „Oberösterreichischen Nachrichten“

Wien – Eine Jury des Branchenmagazins *Extradienst* wählte die STANDARD-Redaktion zur besten Tageszeitungsredaktion des Landes. STANDARD-Chefredakteur Martin Kotynek landete auf Platz eins in der Wertung der Tageszeitungs-Chefredakteure.

Das ist das Ergebnis einer Online-Abstimmung sowie einer Jury aus 19 Medienmachern – darunter Medienmanager, Werber und Marketer – plus den vier Mitgliedern der Chefredaktion des *Extra-*

dienst. DERSTANDARD war nicht in der Jury vertreten.

Den ersten Platz in der Kategorie Tageszeitungsredaktionen teilt sich DERSTANDARD mit den *Oberösterreichischen Nachrichten*. „Wir freuen uns sehr über diese Auszeichnung für das ganze Team“, sagt Martin Kotynek. „Wir gratulieren außerdem den *Oberösterreichischen Nachrichten*, die ebenfalls auf Platz eins gewählt wurden.“ In der Kategorie Herausgeber reihte die Jury Oscar Bron-

ner (DERSTANDARD) auf Platz zwei hinter Christoph Dichand (*Krone*) und vor Rudolf A. Cuturi (OÖN).

Immer mehr Leser

Die Reichweitenstudie ÖWA Plus bescheinigte dem STANDARD gerade mehr als 2,5 Millionen Unique User im Monat. Das entspricht 38 Prozent Reichweite bei Internetnutzern für das Dachangebot des STANDARD. (red) Mehr unter derStandard.at/Etat